

Ein Altar für Augustus und Roma in Trier

Georg Breitner
Klaus-Peter Goethert

Zum Neufund einer Marmorplatte
mit Rankendekor



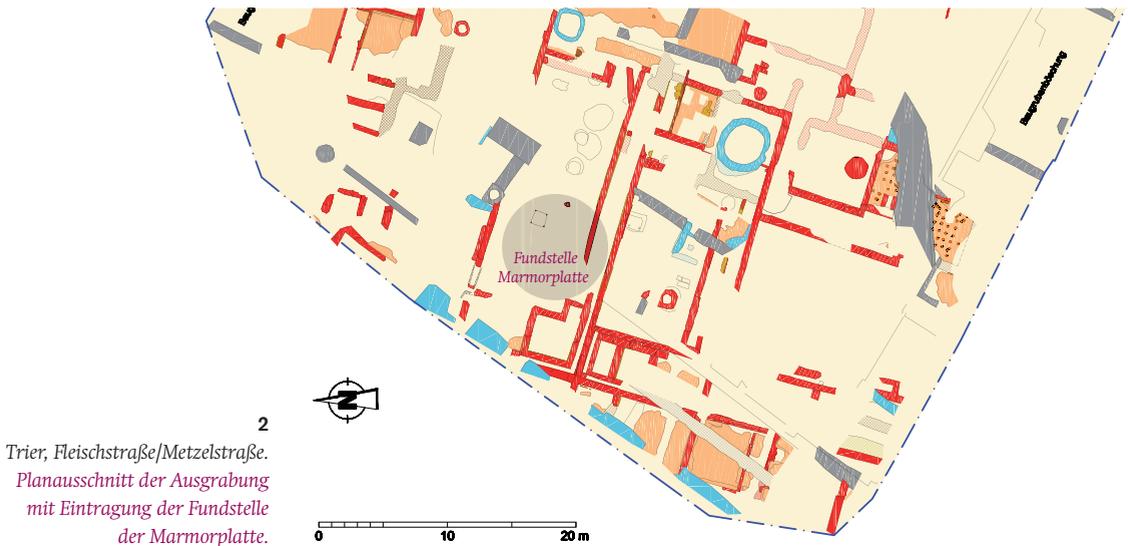
1
Trier, Fleischstraße/Metzelstraße.
Marmorplatte, Vorder- und
Rückseite.
Die Ausrichtung entspricht der
Lage am Denkmal. M. 1:4.

Zur Fundsituation

Die Grabungen auf dem ehemaligen Paulinusgelände zwischen Fleisch- und Metzelstraße erbrachten eine Reihe neuer Ergebnisse zur Wohnbebauung des 1. bis 4. Jahrhunderts n. Chr., die im vorigen Heft dieser Zeitschrift in einem Vorbericht bekannt gemacht wurden.

Im Zuge der Erweiterung der Stadt über das südlich liegende Gründungsraster hinaus entstanden im Bereich der heutigen Metzelstraße bereits im fortgeschrittenen 1. Jahrhundert n. Chr. zwei Peristylhäuser. Die vielfältigen Wandmalereien sprechen für einen gehobenen Wohnstandard. Auffällig ist, dass die Peristylhäuser bis in die Spätantike strukturell erhalten blieben. Baumaßnahmen des späten 3. und frühen 4. Jahrhunderts betreffen allenfalls die Größe einzelner Raumeinheiten und der Innenhöfe. Im Bereich eines Kellers, der über Lichtöffnungen von der Hofseite beleuchtet wurde, ließen sich mehrphasige Umbauten nachweisen, von denen der jüngste bis in das 4. Jahrhundert reicht. Eine Nutzung der Häuser kann bis in das frühe 5. Jahrhundert angenommen werden. Eine etwa 1 m starke Bauschuttplanierung über den letzten Laufhorizonten stellt das Ende der Nutzung dar.

Unter den zahlreichen Funden sticht eine Marmorplatte mit Eichenblattdekor hervor (EV 2006,29 FNr. 528) [Abb. 1]. Sie wurde in einem spätantik zu datierenden Horizont gefunden. Erhalten sind fünf Fragmente einer Platte von ursprünglich 18 x 20 x 2 cm, teilweise mit modernen Bruchstellen. Die antiken Kanten sind, soweit erhalten, teilweise bestoßen.



Die Fundstelle der Platte lag – leider ohne exakten Zusammenhang – in der Nähe des erwähnten Kellers im Bereich der jüngsten antiken Bauschuttplanierung [Abb. 2]. Sie ist damit dem architektonischen Kontext der spätantiken Bauphase des Wohnhauses zuzurechnen, wo sie als Bodenplatte eine Wiederverwendung fand. Mehrere technische Details lassen auf eine solche Verwendung schließen. Der Dekor der ursprünglichen Vorderseite ist willkürlich zerschnitten; die Platte hat eine geringe Stärke von nur 2 cm. Offensichtlich wurde das originale, ursprünglich sehr viel größere Werkstück in mehrere Scheiben und kleine Platten zersägt. Nahezu alle Kanten weisen Abarbeitungsspuren durch einen Meißel auf, die beim Zurichten der Platte für die Verlegung entstanden. Der Meißel wurde jeweils an den Kanten der originalen Vorderseite angesetzt. Dadurch blieb die neue Vorderseite unbeschädigt. Diese weist nur wenige Bearbeitungsspuren auf. Eine Glättung durch ein Werkzeug liegt nicht vor. Vielmehr ist die Oberfläche durch ein Belaufen unregelmäßig geglättet. Sägespuren, die beim Zuschneiden der Platte entstehen, sind dadurch kaum mehr sichtbar.

G. B.

Zur Marmorplatte und der Rekonstruktion des Altars

Das Marmorfragment bezeugt für Trier ein prachtvolles Bauwerk, das in der Spätantike seinen politischen Aussagewert verloren hatte und lediglich noch Materialwert besaß. Er wurde offensichtlich beseitigt und der Marmor wiederverwendet.

Die Platte, in der Größe wie beschrieben auf das Format einer Bodenfliese reduziert, zeigt auf der bearbeiteten Seite die Reste einer Blatt- ranke. Zwei große Blätter sind fast vollständig erhalten, zwei kleinere, die die Zwischenräume füllen, teilweise, von einem fünften ist eine Spitze bewahrt. Es handelt sich um Blätter der Stiel-Eiche (*Quercus robur*), die auf den Reliefgrund gebreitet sind. Die Blattrippen sind als zarte Grate hervorgehoben, die Blattlappen sanft eingetieft und durch eine Punktbohrung voneinander getrennt. Um diese Punktbohrungen herum ist der Blattrand leicht aufgebörtelt. Die Blattränder liegen fast scharfkantig begrenzt flach auf dem Reliefgrund auf. Das flache Aufliegen der Blätter zeigt, dass auch die gesamte Ranke keinerlei Volumen besessen hat. Der nicht dekorierte Bereich der Platte zeigt eine Aufräuhung. Die Richtung dieser Bearbeitungsspuren weist darauf hin, dass das Fragment wie abgebildet ausgerichtet werden muss.

Die genannten stilistischen Merkmale verbinden das Stück mit Ranken der späten Republik und der frühen Kaiserzeit. Die zeitliche Obergrenze wird bestimmt durch den am 18. August 29 v. Chr. in Rom eingeweihten Divus-Iulius-Tempel, ferner den Tempel des Apollo auf dem Palatin – im folgenden Jahr am 9. Oktober seiner Bestimmung übergeben – und den desselben Gottes beim Circus Flaminius, der in den Jahren zwischen 32 und 20 v. Chr. fertiggestellt wurde. Das Blattwerk der dort angebrachten Ranken steht noch ganz in der Tradition einer von M. Pfanner als „caesarischer Schnitzstil“ bezeichneten künstlerischen Gestaltungsweise, die besser weniger bildhaft als Stil des zweiten Triumvirates (Octavian, Marcus Antonius, Lepidus; 43-33 v. Chr.) zu beschreiben ist. Diese Tradition ist an der Ara Pacis (am 30. Januar 9 v. Chr. vollendet) überwunden. Ein neuer, bei größter Feinheit im Detail aber wuchtigerer Stil zeichnet sich ab, der wenig später auch die Bildhauerarbeiten des Tempels der Dioskuren am Forum Romanum – 6 n. Chr. eingeweiht – und des Tempels der Concordia ebendort – 10 n. Chr. der Nutzung übergeben – beherrscht. Er wird besonders zur Zeit des Tiberius gepflegt.

Die Bildhauerarbeit ist folglich zwischen 20 und 10 v. Chr. entstanden; für Trier erstaunlich, befindet sich doch die Stadt damals in der Gründungsphase. Eine spätere Datierung als 9 v. Chr. ist kaum zu begründen, da sich damals bereits an der Ara Pacis ein neuer Stil durchgesetzt hatte. Die Ranke ist auch keine provinzielle Arbeit, so dass mit einer zeitlichen Verzögerung des stilistischen Umbruchs gerechnet werden muss. Es gibt folglich wenig Spielraum für einen jüngeren zeitlichen Ansatz, denn die Platte ist kein Vertreter einer blühenden, über eine längere Zeit nachweisbaren Stilrichtung, sondern steht vielmehr das Ende einer solchen.



3

Lyon.

Ranke vom Altar der Roma und
des Augustus.

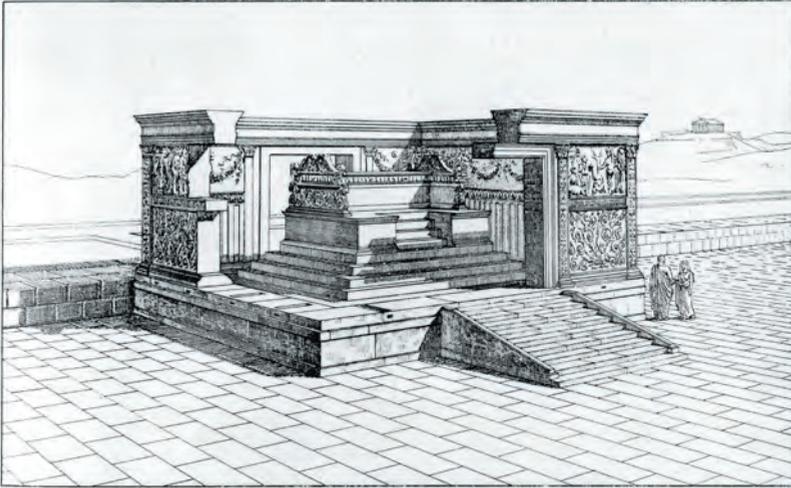
a Detail mit Beil.



b Zeichnerisch aus mehreren
Fragmenten rekonstruiert.

Die Suche nach engen Verwandten bringt ein noch erstaunlicheres Ergebnis. Das Musée Gallo-Romain in Lyon bewahrt großengleiche und stilgleiche Reste zweier oder dreier Eichenblatttranken, die zu einem einzigen Bauwerk gehören [Abb. 3]. Künstlerisch sind drei Bildhauerhände zu trennen: Ein Bildhauer arbeitet weich wie der des Trierer Fragmentes, die beiden anderen härter, alle weichen jedoch nicht vom Geschmack ihrer Zeit ab. Gleich sind nicht nur Größe und Stil, gleich ist auch die Bearbeitungsweise: Die Blätter sind poliert, die umgebende Fläche ist rau belassen.

Die topographische Herkunft der Lyoner Ranken steht nicht exakt fest, doch werden sie zweifellos zu Recht auf den Altar des Augustus und der Roma beim Zusammenfluss von Rhône und Saône bezogen, dessen Fertigstellung am 1. August 12 v. Chr. mit einem Weiheakt (*consecratio*) gefeiert wurde. Der Altar war wohl ähnlich gestaltet wie die bereits erwähnte Ara Pacis in Rom [Abb. 4-5].



4
Rom.
Ara Pacis.
Geschnittene Zeichnung.

Die Eichengirlanden schmückten wahrscheinlich, wie dort die Fruchtgirlanden, die inneren Wände der Einfriedungsmauer – möglich ist natürlich auch eine Anbringung des Dekors an den Außenwänden derselben. Jeder Girlandenschwung der Lyoner Ranken ist etwa 4 m lang. Da an den Seiten – wie bei der Ara Pacis – mit mindestens vier Schwüngen zu rechnen ist, bildete diese Einfassungsmauer ein Geviert von etwa 16 x 16 m. Der Altar für die Stadtgöttin der Hauptstadt und für den Princeps des Imperium Romanum bezeugt den Willen des Herrschers, die neuen gallischen Provinzen auch kultisch an das Zentrum der Macht zu binden. Dort trafen sich jährlich am Einweihungstag die Abgesandten von 60 gallischen Stämmen, um die politische Verbundenheit mit Rom und dem Kaiser zu bekunden.

Die großengleiche Trierer Ranke muss von einem gleichartigen Denkmal stammen, das aufgrund der Stilformen auch ohne jeden Zweifel vor die etwas jüngere Ara Pacis zu datieren ist und folglich gleichzeitig mit dem Lyoner Altar um 12 v. Chr., den es kopiert, eingeweiht wurde. Das kleine unscheinbare Marmorfragment, geschmückt mit einer Ranke aus Zweigen der dem Jupiter heiligen Eiche, ist folglich ein Dokument aus den Gründungsjahren Triers und ist somit neben den Hölzern der Römerbrücke das älteste Zeugnis der Gründung der Stadt, das auf uns gekommen ist. Es ist wesentlich älter – nämlich fast 20 Jahre – als das Bauwerk, das bislang zu Recht als das früheste politische Denkmal in Trier angesprochen wurde: das Scheingrab des Gaius und des Lucius Caesar, das bald nach dem Jahr 4 n. Chr. errichtet worden sein muss. Denn geht man davon aus, dass dieser Trierer Altar



5
Rom.
Ara Pacis.
Innenansicht.

zeitgleich mit dem Lyoner eingeweiht wurde, wofür die Stilgleichheit und die Übereinstimmung der Bearbeitungstechnik sprechen, wird man folglich aufgrund der Bauzeit der Ara Pacis, deren Bau und Bauplatz am 4. Juli 13 v. Chr. im Rahmen einer religiösen Feier festgelegt wurde (*constitutio*) mit einer dreieinhalbjährigen Bautätigkeit rechnen dürfen. Denn der Bau des Friedensaltars begann sicherlich bald nach dieser *Constitutio*, so dass man den Vorgang mit einer heutigen Grundsteinlegung vergleichen kann. Die Grundsteinlegungen des Lyoner und des Trierer Altares dürften somit Ende des Jahres 16 v. oder wahrscheinlicher im Lauf des Jahres 15 v. Chr. stattgefunden haben, in den ersten Jahren nach dem Trierer Brückenbau im Jahr 17 v. Chr. Im Jahr 16 beginnt auch die politisch motivierte Reise des Augustus durch die spanischen und gallischen Provinzen, wo er sich bis zum Jahr 13 v. Chr. aufhält.

Diese Datierung bezeugt, dass die Besiedlung des sehr wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Bau der Moselbrücke (18/17 v. Chr.) eingemessenen Gründungsschemas bereits in den ersten Jahren nach diesem Gründungsakt vorgenommen wurde, denn der Altar stand gewiss nicht auf der „grünen Wiese“. Die keramischen Funde aus dem Stadtbereich bestätigen diese Feststellung: Vertreten ist der Dangstetten-Horizont (römisches Lager am Rhein im heutigen Baden-Württemberg, 20-11 v. Chr.), der Oberaden-Horizont (römisches Lager bei Bergkamen im heutigen Nordrhein-Westfalen, 11-8 v. Chr.) und der Haltern-Horizont (römisches Lager an der Lippe, ebenfalls in Nordrhein-Westfalen, um Chr. Geburt oder früher bis 9 n. Chr.). Als Beispiel sei die Grabung am Viehmarkt erwähnt. Mindestens sieben Fundnummern sind zeitgleich mit Dangstetten, 60 mit Oberaden und 91 mit Haltern. Die Zunahme spiegelt den Zuwachs der Stadtbevölkerung und somit die steigende Siedlungsdichte.

Die Trierer Kopie oder besser Zweitausfertigung des Lyoner Altars für Augustus und Roma, die von italischen Bildhauern aus italischem Marmor gearbeitet wurde, betont die politische Bedeutung der Gründung Triers: Ein Zentrum sollte entstehen, kein Etappenort. Rom und Augustus beherrschen die Trierer Talweite, Staat und Herrscher legen den Grundstein für den wirtschaftlichen Wohlstand der *civitas Treverorum*.

Literatur

Zum Fundplatz: G. Breitner, Trier, Grabung Fleischstraße/Metzelstraße. Entwicklung eines römischen Stadtviertels. *Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier* 39, 2007, 78-88.

Zu den genannten stadtrömischen Bauwerken: *Lexicon topographicum urbis Romae I-VI*. Ed. by E. M. Steinby (Rom 1993-2000). – I (1993) 49-54 s.v. Apollo, Aedes in Circo; 54-57 s.v. Apollo Palatinus, Aedes; 242-245 s.v. Castor Aedes; 316-320 s.v. Concordia, Aedes; III (1996) 116-119 s.v. Julius Divus, Aedes; IV (1999) 70-74 s.v. Pax Augusta, Ara.

Zur Stilentwicklung: M. Pfanner, Über das Herstellen von Porträts. *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts* 104, 1989, 166 ff. – G. Schörner, Römische Rankenfriesen. Beiträge zur Erschließung hellenistischer und kaiserzeitlicher Skulptur und Architektur 15 (Mainz 1994) 17;46.

Altar der Roma und des Augustus in Lyon: M. P. Darblade-Audoine, Lyon. *Nouvel Espérandieu. Recueil général des sculptures sur pierre de la Gaule II* (Paris 2006) 111-113 Taf. 119-121.

Zum Scheingrab des Gaius und des Lucius Caesar in Trier: L. Schwinden, 2000 Jahre alt - das Trevererdenkmal für die Söhne des Augustus 4 n. Chr. *Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier* 36, 2004, 29-40.

Zur Stadtgründung Triers: H. Heinen, Trier und das Trevererland in römischer Zeit. *2000 Jahre Trier I* (Trier 1985) 41-53. – K.-P. Goethert, Untersuchungen zum Gründungsschema des Stadtplanes der Colonia Augusta Treverorum. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 33, 2003, 239-258.

Zu den Lagern: K. Roth-Rubi, Dangstetten III. Das Tafelgeschirr aus dem Militärlager von Dankstetten. *Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte von Baden-Württemberg* 103 (Stuttgart 2006). – J.-S. Kühlborn, Die Grabungen in den westfälischen Römerlagern. In: *Von Anfang an. Archäologie in Nordrhein-Westfalen*. Hrsg. von H.-G. Horn u.a. *Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen* 8 (Mainz 2005) 119-127. – R. Aßkamp, Haltern. In: *2000 Jahre Römer in Westfalen*. Hrsg. von B. Trier (Mainz 1989) 21-43.

Abbildungsnachweis

Abb. 1 Th. Zühmer, RLM Trier. Digitalfoto.

Abb. 2 O. Haffner, Trier. Tachymetergestützter Digitalplan.

Abb. 3a nach: Darblade-Audoine 2006, Taf. 121.

Abb. 3b H. Savay-Guerraz/Chr. Thioc, Musée Gallo-Romain de Lyon- Fourvière.

Abb. 4 nach: G. Moretti, *Ara Pacis Augustae* (Rom 1948) 115 Abb. 99.

Abb. 5 M. Trunk, Trier. Digitalfoto.